Zeit zum Leben

Autor(en): **Kilian, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 27

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-609022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rapallo: Amphibische Gedanken

Zeit zum Leben

Eine Fabel

Ein Grashüpfer, der in seinem smaragdgrünen Panzer und mit den rubinroten Sprungschenkeln unter seinesgleichen ohne Zweifel eine imponierende Erscheinung war, freute sich seines Lebens im hohen Sommergras; denn Nahrung war im

Von Peter Kilian

Überfluss vorhanden und der Winter noch in unendlicher Ferne.

Da kam eine Ameise des Wegs, die mühselig eine Fichtennadel durch den Gräserwald schleppte.

«Einen schönen guten Tag!» sagte der Grashüpfer leutselig, «ein prächtiges Wetter haben wir heute, finden Sie nicht? Wohin denn so eilig?»

«An die Arbeit», antwortete die Ameise kurz angebunden.

«Und woher, wenn ich mir die Frage gestatten darf?»

«Von der Arbeit natürlich», erwiderte die Ameise noch ungehaltener.

«Und wozu schleppen Sie denn dieses Ding da mit sich herum, das ist Ihnen beim Gehen doch hinderlich?» wollte der Grashüpfer wissen, und seine grossen Augen blickten verständnislos; denn er hätte sich wirklich sehr gern über mancherlei Tagesthemen unterhalten.

«Das sieht doch ein Blinder, Sie Faulpelz», antwortete die Ameise unwirsch, «ich arbeite.»

Sie schleppte ihre Last vorbei und verschwand im Urwald der Gräser.

«Aber um des schönen Sommertages willen», rief der Grashüpfer verblüfft, «wann finden Sie denn Zeit zum Leben?»

Diese Frage konnte die emsige Arbeiterin aber schon nicht mehr hören.

Kleine Bancomat-Story

Der Bancomat und auch der Postomat sind eine praktische Sache für jedermann, der ausserhalb der Bedienungszeiten von Bank oder Post Geld benötigt. Diese -mats oder -maten gehören zu den elektronischen Mitarbeitern der Auszahlstellen, die unbekümmert um Arbeitszeit, Ferien oder andere Sozial-

Von Dieter Schertlin

ansprüche Tag und Nacht ihre Hunderternoten zur Verfügung halten. Pech hat der Geldbezüger nur, wenn der Notenvorrat erschöpft ist oder die Apparate – wie letztes Jahr die neuen Bancomaten – aus technischen Gründen streiken.

Die Benützung von Banco- oder Postomat ist heutzutage Allgemeingut geworden. Aber es ist immer wieder zu betonen, dass der Kontoinhaber das Plastikkärtli gut verwahren und den einzutippenden Code strikt geheimhalten muss. Neugierige Blicke von Dritten sind daher beim Geldbezug höchst unerwünscht.

Als ich diesmal ein paar Noten herauslasse, fühle ich plötzlich, dass jemand hinter mir steht. Mit einem flüchtigen Seitenblick gewahre ich einen jungen Mann mit Lederjacke und, bei dem unfreundlichen Wetter, tief ins Gesicht heruntergezogener Mütze. Ich stelle mich ganz eng vor den Bancomaten und stecke die herauskommenden Noten sofort in meine Brusttasche. Das gleiche gilt für das Plastikkärtli, als ich mein Geld beisammen habe. Dann zwei rasche Schritte zur Seite und ein Blick zurück.

Als höflicher Mensch bleibe ich dennoch stehen, als der junge Mann mir nachruft, er habe noch eine Frage an mich. «Hat alles gut geklappt?» will er wissen. Auf mein flüchtiges Nicken hin sagt er ganz nebenbei: «Ich bin Mechaniker, die Bank hat mir mitgeteilt, dieser Apparat spinne manchmal ein bisschen.» Ob das wirklich stimmt, weiss ich nicht. Aber einem Code- oder gar Geldraub bin ich auf jeden Fall entronnen, als ich wieder auf dem Velo sitze.